



**3. letzter Sonntag**

**Trilogie I - III**

**8. Nov 2009**

## **„Antworten auf Darwin“**

Theologische Anmerkungen zum Darwinjahr und zum Jahr der Astronomie

© Matthias Stahlmann

S<sup>t</sup> Chinian / Serre-Poncon / Hilzingen August / September 2009

### Einleitung

In jedem Gottesdienst am Sonntagmorgen wird ein biblischer Text zu Gehör gebracht. Die Predigt versucht das Wort Gottes vor dem Hintergrund der Theologie und der modernen Gesellschaftswissenschaften auszulegen und für den Alltag des Gläubigen verstehbar zu machen. Beinahe ausschließlich geht es dabei um Fragen des Glaubens, der Moral, der Frömmigkeit und der Ethik. Evangelischer Gottesdienst will die ‚Gute Nachricht‘ Gottes überbringen, die Predigt möchte ermutigen, trösten, manchmal mahnen und Hilfestellungen für den Alltag geben.

Vor zwei Jahren habe ich versucht, in einer Predigtreihe den Rahmen der Aufgaben zu umschreiben, den eine moderne evangelische Gemeinde ausfüllen sollte, um in der Nachfolge Jesu dem Auftrag Gottes in der Gesellschaft gerecht zu werden. Mit den Predigten: ‚Die Stadt auf dem Berg‘, ‚Das Kloster im Tal‘ und ‚Die Stadt am Meer‘ habe ich die gewöhnliche Art der Sonntagspredigt ein wenig

verlassen, um Themen zu behandeln, die für mich als Gemeindepfarrer wichtig waren - und weiterhin wichtig sind.

Wenn ich für die kommenden drei Sonntage wieder die Form der Trilogie wähle, dann möchte ich das damals begonnene Predigtexperiment fortsetzen und zugleich ausdehnen. Von der Thematik und dem Umfang meiner Vorbereitungen sind es fast schon ‚Leuchtfeuer-Gottesdienste‘ geworden. Ich lade Sie ein, die Ihnen bekannten Denkweisen der Dogmatik einmal für eine Stunde in den Hintergrund treten zu lassen und sich in neue Welten des Denkens und Glaubens vorzuwagen. Wir folgen auf diesem Weg (in Gedanken) ansatzweise dem Naturforscher Charles Darwin als er vor über 150 Jahren die unverhoffte Einladung erhielt, an Bord der Beagle auf eine große Forschungsreise zu gehen (1831-1836).

In diesem Jahr feierte die wissenschaftliche Welt den zweihundertsten Geburtstag des Naturkundlers Charles Darwin 1809. Fünfzig Jahre später, im Jahr 1859, veröffentlichte er sein Werk ‚Die Entstehung der Arten‘. Seine Theorie zur Entwicklung des Lebens auf der Erde hat das Weltbild seiner Zeit grundlegend verändert. Die



Evolutionstheorie ist heute naturwissenschaftliches Allgemeinwissen und wird an jeder Schule gelehrt.

In diesem Jahr wurde aber noch ein anderes bedeutendes Ereignis gefeiert. 2009 war auch das Jahr der Astronomie: vor 400 Jahren hat Johannes Kepler bei seinen Himmelsberechnungen in Prag (mit Tycho Brahe) die

Planetengesetze entdeckt. Gemeinsam mit dem Italiener Galileo

Galilei, der - ebenfalls vor 400 Jahren im Jahr 1609 - das Fernrohr erfunden hat, begründete er die moderne astronomische Wissenschaft. „Das Universum ist seither ein anderes geworden“ (B.Brecht, Galilei).

Vor einem Jahr wiederum hat der amerikanische Mathematiker und Physiker Garrett Lisi eine Berechnungsformel der ‚Kontinuierlichen Symmetrie‘ des norwegischen Mathematikers Sophus Lie aufgegriffen und in deren Weiterentwicklung in der Physik eine Idee zur Weltenformel vorgestellt. Die Forschungen am neuen Teilchenbeschleuniger am CERN in Genf werden die Erkenntnisse in der Quantenphysik voranbringen und neue Theorien zur Entstehung des Weltalls aufzeigen. Makrokosmos – Evolution – Mikrokosmos: Die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften sind unzählige geworden; sie sind eindrucksvoll und ihre Beweise für die Strukturen des Lebens lassen sich nicht mehr bestreiten.

Wie aber reagiert die Kirche, wie reagiert die Theologie auf diese Errungenschaften der Wissenschaftler? Wie predigt man als Pfarrer jeden Sonntag, wenn man an einem klaren Nachthimmel die Größe der Milchstraße bestaunt hat, wenn man im Wissen um die Quasare ist, wenn man Kenntnis hat von der Evolution des Alls und des Lebens auf der Erde? Wie spricht man von Gott vor dem Hintergrund des Einblicks in die Stringtheorien und in die Welt der Quanten? An der Universität wird man als Pfarrer in diese Forschungsbereiche nicht eingeführt. Man lernt leider auch keinen Ansatz von Glaubensmodellen, die diese wissenschaftlichen Erkenntnisse bei der Frage nach Gott miteinbeziehen oder ihnen eine Sprache verleihen.

Die Naturwissenschaften erinnerten in dem zurückliegenden Jahr die oben genannten Forscher; die Kirchen (zumindest die reformierten Kirchen) feierten den 500. Geburtstag und das Werk des Genfer Reformators Johannes Calvin. Für diesen Theologen war es kein Problem, sich mit den damals schon bekannten Fragen der Wissenschaften zu beschäftigen. Die Natur spiegelte für ihn die Größe und die Herrlichkeit Gottes wieder. Angeregt durch die frohe Ungezwungenheit Calvins, für solche Fragen offen zu sein, habe ich drei Predigten verfaßt, die sich auf die eine oder andere Weise mit den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaften beschäftigen. Ich habe mein Projekt ‚Antworten auf Darwin‘ genannt.

Im ersten Teil der Trilogie – mit dem Titel ‚Kelvin 2,725‘ – greife ich Forschungsergebnisse der Kosmologie auf. Wie und wo entstand das Weltall? Was war vor dem Urereignis, dem sog. Urknall? Wie entstand die Zeit?

Im zweiten Teil der Trilogie – ich nenne diesen Abschnitt ‚An den Gestaden von Tethys / LUCA 4,8 – geht es um die Evolution.

Der dritte Teil wird sich mit den Forschungen der Teilchenphysik, dem Mikrokosmos und den kleinsten Bausteinen des Lebens beschäftigen – Der Titel dieser Predigt: ‚Nuevas Dimensiones / E8‘.

Mir persönlich hat es viel Freude gemacht, Bücher über diese interessanten Forschungsbereiche zu lesen und mich in manche komplexe Fragestellung einzudenken. Ich habe dabei viel über meinen Glauben an Gott erfahren und möchte Sie gerne an meinen Gedanken teilhaben lassen. Wenn man sich als gläubiger Mensch mit solchen vielschichtigen Fragen beschäftigt, dann kann es eine besondere

Freude machen, sich auch in diesen Räumen Gott zu nähern. Denn naturwissenschaftliches Denken muß nicht zwangsläufig von Gott wegführen, es kann einen auch zu einer Ehrfurcht vor den Wundern des Lebens und zur Begeisterung für Gottes Schöpfungskraft bringen.

Meine Predigt-Trilogie wagt sich zwangsläufig weit nach vorne. Sie wird dem naturwissenschaftlich orientierten wie dem traditionellgläubigen Menschen die Bereitschaft abverlangen, sich neuen Denkweisen zu öffnen. Es ist m.E. aber an der Zeit, auf die Forschungsergebnisse von Darwins, Kepler, Randall und den vielen anderen Wissenschaftlern theologisch eine Antwort zu wagen.

#### Literatur

Audretsch, J./ Nagorni, K. Gott als Designer?

Theologie und Naturwissenschaft im Gespräch Evg Akademie Baden 2009

Boslough, J. Jenseits des Ereignishorizonts 1985

Calvin, W. Der Strom, der bergauf fließt. Eine Reise durch die Evolution <sup>6</sup>1997

Guillon, J. Bogdanov, I. und G. Gott und die Wissenschaft <sup>4</sup>2000

Hawking, L. u. St. Der geheime Schlüssel zum Universum 2007

Musiktheater Görlitz Jakob Böhme und die Pest zu Görlitz 2007

Nielsen, M. Charles Darwin - Ein Forscher verändert die Welt <sup>1</sup>2009

Randall, L. Verborgene Universen 2008

Smolin, L. Warum gibt es die Welt 1999

Staguhn, G. Das Lachen Gottes 1990

P.M. Magazin (Richter, W.) Ritt auf der Weltenformel - Garrett Lisi 7/2009

National Geographic Was Darwin nicht wußte – Das Abenteuer Evolution 2/2009

SWR 2 / Wissen Evolution – Fluß des Lebens

12 Sendungen in SWR 2 Wissen

Charles Darwin

Natur ist stets im Wandel

Laßt Darwin in Ruhe – Evolution oder Schöpfung

Wie das Leben auf die Erde kam

Die großen Sprünge und Katastrophen

Das Ende vom Paradies auf der Erde

Wie der Mensch in die Schöpfung eingreift



**3. letzter Sonntag**

**Trilogie II**

**8. Nov 2009**

**An den Gestaden von Tethys – LUCA 4,8**

*„Am Anfang vor Allem: Gottes herrliche Weisheit -  
In der Zeit in Allem: Gottes freundliche Liebe -  
In der Zukunft zu Allem : Gottes wundervolle Verheißungen -  
Gottes Wort für unsere Herzen.’ Amen.*

Medien: Musik (Steinzeitflöte)

Moderator: „Haben Sie schon einmal etwas von Lucy gehört? Oder von LUCA? Beide Namen stehen für Lebewesen, die vor sehr langen Zeiten auf unserer Erde gelebt haben. Lucy ist in der Erforschung der Geschichte der Menschheit ein Wesen, die zu der Gruppe der Urmenschen (Australopithecus) gehörte. Lucy lebte vor ca. 3 Mill. Jahren in den Steppen Ostafrikas (Tansania).



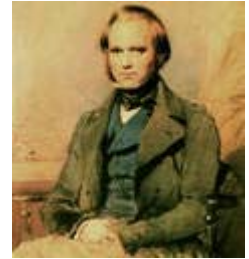
LUCA hingegen ist noch viel älter; LUCA ist ein Einzeller, der schon vor über vier Milliarden Jahren auf dieser Welt existierte. LUCA ist möglicherweise der ‚älteste gemeinsame Vorfahre‘ (last universal

common ancestor) [LUCA ist ein Eukaryont; es hat eine RNA-gestützte Zelle als Endosymbiont] allen Lebens auf diesem blauen Planeten.

In der heutigen Predigt gibt der Pfarrer seitens der Theologie eine Antwort auf Charles Darwin. Ich bin gespannt, wie man unseren Glauben an Gott den Schöpfer wie wir es aus Genesis 1 kennen mit der modernen Evolutionsbiologie ins Gespräch bringen kann. Und vor allem interessiert mich persönlich die Frage: Weshalb soll man sich überhaupt mit diesen äußerst komplexen Themen beschäftigen? Wir haben in unserem Alltag doch genug Probleme und Fragen zu bewältigen. Mal hören, welche Antworten der Pfarrer auf diese Gedanken hat...

Pfarrer: Vor 150 Jahren hat Charles Darwin sein Lehrbuch ‚Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl‘ (‚On the Origin of Species by Means of Natural Selection: Or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life‘) veröffentlicht. Dieser Schritt an die Öffentlichkeit 1859 ist dem ehemaligen Studenten der Theologie und dem späteren Naturforscher ohne Examen nicht ganz leicht gefallen. Er ahnte vermutlich, daß seine Forschungsergebnisse über die ewig langen

Zeiträume der Entwicklung allen Lebens zu großen Konflikten mit der Kirche führen würden. Seine Theorien stellten das zu seiner Zeit noch vorherrschende fast mittelalterlich anmutende Weltbild bezüglich der Biologie auf den Kopf. Für die Kirchen war der Weltreisende denn auch gleich zum Ketzer geworden. Und noch heute gibt es christliche Gruppierungen, die die Theorie der Evolution strikt ablehnen und am Schöpfungsbericht der Bibel festhalten. Dabei wollte Darwin den Glauben nicht gänzlich aus dem Leben verbannen, wie man in seinen Tagebüchern lesen kann. Darwin schrieb einmal:



Darwin: „Das Geheimnis vom Anfang aller Dinge können wir nicht aufklären...“

Pfarrer: Seit den 1940er Jahren hat die Evolutionsbiologie die Theorie Darwins sowohl im Rückblick auf die fossilen Funde als auch im molekularbiologischen Bereich weitgehend bestätigt. Dabei blieb nicht aus, daß hat Darwin sich in manchen Dingen geirrt hat; z.B. trifft seine These des ‚survival of the fittest- der Stärkere setzt sich durch‘ eindeutig nicht zu. Diese Überlegungen waren schon damals vermutlich den rassistischen kolonialen Ideologien geschuldet, wie



man heute belegen kann. (Darwin hatte sich an der ökonomischen Lehre von Thomas Maltus orientiert) Im Gegensatz zu Darwin hat die us-amerikanische Forscherin Lynn Mergulis nachgewiesen, daß das sog. ‚K-Konzept: Kommunikation und Kooperation‘ der Weiterentwicklung der Arten viel besseren Vorschub geleistet hat, als die Theorie des ständigen Kämpfen müßens...

Moderator: Entschuldigung, daß ich an dieser Stelle unterbreche: eigentlich sind all diese wissenschaftlichen Erhebungen doch ziemlich unwichtig. Für den gläubigen Menschen spielen die langen Zeiträume der Evolution keine Rolle. *Für Gott ist ein Tag wie tausend Jahre*, heißt es in den Psalmen (90<sub>4</sub>). Wir Menschen leben im Jetzt, wir beten zu Gott dem Schöpfer und wir bemühen uns, unseren Alltag so gut wie möglich in den Griff zu bekommen. Es macht keinen großen Sinn sich mit den Fragen der Evolution zu beschäftigen.... Das meinte wohl auch schon Darwin als er einmal in sein Tagebuch schrieb:

Darwin: *„Bei den eher bescheidenen Fähigkeiten, die ich besitze, ist es wahrhaft erstaunlich, daß ich die Überzeugungen von Wissenschaftlern in manchen wichtigen Punkten so stark beeinflusst haben soll..:“*

Moderator: Hören Sie die Meinung Darwins, Herr Pfarrer? Also wenn er sich bescheiden zurücknimmt, dann können wir dies doch auch tun und alles beim Alten lassen!....

Pfarrer: Und wieder zu die Vorstellungen des mittelalterlichen Weltbildes zurückkehren? Wie etwa die Anhänger eines kreationistischen Glaubens? Oder soll man gar von einem Gott als einem ‚Intelligent Designer‘ sprechen? Natürlich kann man sich deren Meinung anschließen. Ich bin da ganz offen. Man kann es so sehen, da haben Sie recht! Es ist immer eine Frage der Einstellung: Wieviel möchte ich über die Zusammenhänge des Lebens wissen?

Ich möchte es Ihnen an einem Vergleich aufzeigen. Man kann sich die Grundzüge meiner Überlegungen in einem Bild besser vorstellen.

Denken Sie an ein großes Schloß mit einem grünen Park. Eine grandiose Freitreppe führt zu einer großen Terrasse mit bunten Sonnenschirmen.... Das Schloß ist sehr geräumig, es hat mehrere Seitenflügel, es hat unzählige Zimmer und Treppenaufgänge. Im Laufe des Lebens lernt man manche Räume besser kennen und nutzt sie öfter als andere – das kennen Sie aus Ihrer Wohnung. Irgendwann verliert man den Überblick über das Schloß und richtet sich in einer Etage und in einigen schönen Zimmern ein.

In dem einen oder anderen Schloß gibt es vielleicht noch eine kleine Bibliothek; in manch einem Schloß findet man sogar eine Schloßkapelle; dort liegt die Bibel aufgeschlagen auf dem Altar: das erste Buch Mose, die Schöpfungsgeschichte. Die Kapelle und die Bibel sind im Laufe der Jahre ein wenig verstaubt. Das merkt man, wenn man bei Gelegenheit einmal an der Kapelle vorbeikommt und einen Blick hineinwirft. Man sieht das alte Buch dort liegen und man weiß um die anrührende Geschichte mit den Sätzen „... und es war gut so, der erste Tag...“ – und dann man geht weiter, hinaus auf die Terrasse, wo die Zeitung liegt, das Radio läuft und wo die Kaffeekanne steht. Dabei kommt für einen kurzen Moment der Gedanke: ‚Es ist gut, daß alles noch an seinem Platz liegt...‘



Doch hin und wieder wird man von einem Kind besucht, vielleicht ist ein Enkel zu Gast im Schloß des Lebens. Das Kind ist wie die meisten Kinder in jungen Jahren noch neugierig, es durchstreift das Gebäude - und dann geschieht es: es steht vor einer Tür zu einem unbekanntem Zimmer am Ende eines Gebäudeflügels. Das Kind kommt angelaufen und

berichtet von seiner Entdeckung. Und es fragt: Was ist hinter dieser Tür? Darf man sie öffnen?

Wenn man als Erwachsener ausreichend Zeit und ein wenig Zeit und Interesse hat, mit dem Kind im hintersten Winkel des Schlosses nachzusehen, dann geht man los und öffnet diese Tür. Sie geht – erstaunlicherweise – ganz leicht auf und man betritt mit Erstaunen einen großen hohen Raum mit unzähligen Folianten, Büchern, mit Filmen und Bildern, mit Musiken und Kunstwerken. Je genauer man in den Raum sieht, um so mehr Türen wird man gewahr; hinter jeder Tür befinden sich weitere Räume mit Laboratorien und Informationsmöglichkeiten. Schon beim ersten Betreten des bisher unbekanntes Raumes wird einem schwindlig. Und man wundert sich, daß es alle diese Räume schon lange in dem Schloß des Lebens zu geben scheint.

Jetzt aber, wo man weiß, was dieses herrliche Schloß alles zu bieten hat, jetzt kann man für sich selbst immer wieder diese eine Entscheidung treffen: Gehe ich weiterhin in diesen Seitenflügel des Schlosses? Öffne ich diese Tür? Trete ich ein in diese Räume, die zu ganz neuen Einsichten führen? Wie oft würde ich dorthin gehen? Oder: Sitze ich lieber in der Küche? Oder: bleibe ich lieber im Wohnzimmer? Ziehe ich

meine sonnige Terrasse diesen Räumen vor? Ruhe ich gerne weiterhin im Gartenstuhl und genieße die gewohnte Aussicht?

Moderator: Ich vermute, der Pfarrer will uns damit sagen: unser ganzes Leben gleicht einem Märchen, wir leben in einer Art Traumschloß und haben gemeinhin nur eine leise Ahnung, daß das Schloß des Lebens viel größer ist und sich darin viel mehr Geheimnisse verbergen als wir uns je vorstellen können...

Pfarrer: Sehen Sie es vielleicht einmal so: die Geschichte der Erde, die Geschichte des Lebens auf diesem Planeten ist so wundervoll, so unbeschreiblich aufregend, so vielfältig – diese Geschichte der Evolution gleicht wirklich einem großen Schloß mit den vielen Räumen. Für unseren normalen Alltag reichen gewöhnlich einige Zimmer aus. Wer sich aber die Türen zu den verborgenen Kammern zu öffnen traut, der sieht Dinge und hört von Geschichten, die das Herz erfreuen. Wer hin und wieder einen Blick in diese Räume wagt, weitet den Horizont des Verstehens.... – Diese Ansicht teilte auch schon Darwin.

Darwin: „Diese Insel hat mir so viele Einsichten, aber auch so viel Freude vermittelt. Meine Sammlungen nehmen wunderbar an Umfang zu....“

Musik einspielen: Steinzeitflöte

Pfarrer: Diese Flötenmusik ist annähernd 30 Tsd. Jahre alt. Ein Mädchen der Steinzeit hat sie gespielt; auf den Hügeln der Schwäbischen Alb. So lange schon gibt es bei den Menschen einen Sinn für Kunst, für Musik, für Kultur. Ich frage mich oft: was für Menschen sind das gewesen, damals vor 30 Tsd. Jahren? Die Ureinwohner Australiens verehren seit 40 Tsd. Jahren uns völlig unbekannte Gottheiten. Sie haben ganz andere religiöse Deutungssysteme wie wir. Die Aufzeichnungen der Schöpfungsgeschichte der Bibel im ersten Buch Mose sind hingegen erst 2 ½ Tsd. Jahre alt. Ich frage: Darf man unsere biblische Geschichte vom Anfang der Welt für eine allgemeingültige Erklärung der Weltentstehung proklamieren?

Moderator: Daraus ergibt sich die noch gravierendere Frage: können unsere biblischen Schöpfungserzählungen dann überhaupt richtig sein? Können sie in der heutigen Zeit wirklich helfen, die Geschichte der Erde und der Entwicklung der Arten zu verstehen?

Pfarrer: Die Anfrage ist berechtigt; und eine Antwort erhält man nur durch die wissenschaftlich-historische Forschung. Sie weiß, daß die biblischen Schöpfungserzählungen nicht der Wirklichkeit entsprechen sondern auf dem Weltverständnis der damaligen Zeit basierten und zugleich Ausdruck einer tiefen Gottverehrung waren. Ich komme daher noch einmal zurück zu dem Vergleich mit dem Märchenschloß: Wenn man – und sei es nur für einige Stunden – den vorhin vorgestellten Raum der Evolution in dem Schloß des Lebens betritt und sich dort in die Forschungsberichte vertieft – dann kommt man verändert wieder zurück in auf die Terrasse, man sieht man den blühenden Garten mit anderen Augen; man bestaunt die große Zahl der verschiedenen Blumen und Sträucher, der Bäume und Früchte; man nimmt das Rauschen des Windes in den Blättern anders wahr. Dabei bekommt man eine leise Ahnung von der wahren Größe der Wunder der Natur, der Geschichte der Pflanzen, der Tiere und des Menschen. Man bestaunt mit frohem Herzen Gottes unfaßbare Herrlichkeit – so ähnlich sahen es auch die Verfasser der biblischen Schöpfungserzählungen. Nur wußten die damals noch nicht um die Evolution, die alles hervorgebracht hat.

Moderator: War das bei Charles Darwin auch so? Sie sagten, er sei ausgebildeter Pfarrer gewesen. Da hat er doch an den Schöpfungsbericht der Bibel geglaubt. Wie alle Christen den Schöpfungsglauben der Kirche in seiner Zeit für wahr hielten.

Pfarrer: Zu Anfang der Reise auf der Beagle war Darwin noch von seinem Glauben überzeugt, aber schon bei der ersten Station auf den Kapverdischen Inseln sah er mit einem Blick, daß die Theorien des schottischen Geologen Sir Charles Lyell (1797-1875) über die Entstehung der Erde wohl richtiger waren als der Schöpfungsbericht der Bibel.

[Charles Lyell: Principles of geology (1830). In diesem Lehrbuch trat er den damals herrschenden Vorstellungen gewaltsamer geologischer Umbrüche der Kataklysmentheorie entgegen; er zeigte, daß die beobachtbaren geologischen Vorgänge ausreichen, um den Bau der festen Erdkruste zu erklären, wenn sie sich nur oft genug, in hinreichend großen Zeiträumen, wiederholen - Wikipedia]

In Patagonien studierte Darwin Fossilienfunde und ahnte langsam, daß ihm die Bibel und sein Glaube zukünftig nicht mehr helfen würden, den Artenreichtum der Tier- und Pflanzenwelt zu erklären. In seinem Tagebuch notierte er damals:...



Darwin „Es war ein glorreicher Tag für mich, wie für einen Blinden, dem die Augen geöffnet wurden. Man ist überwältigt von dem was man sieht und kann es noch gar nicht richtig begreifen...“

Pfarrer Wenn man also in den Büchern der Evolutionsforscher und Genetiker über die kleinen und großen Zusammenhänge der Geschichte des Lebens auf der Erde liest, dann wird man sehr vorsichtig mit den christlichen ewigen Glaubenswahrheiten. Es ist spannend, von den Genetikern zu erfahren, daß Menschen und Mäuse gleichviel Gene besitzen (21 Tsd); und sie sind fast genau die gleichen Gene. Man erkennt, wie nah verwandt zwei ganz unterschiedliche Lebewesen eigentlich sind. Eine Frage, die mich besonders beschäftigt kann man so formulieren: Wer ist Gott für das Flöte spielende Steinzeitmädchen gewesen? Welche Vorstellungen hatten die ersten Hominiden in der Ruwentori-Senke in Tansania vor über 200 Tsd. Jahren? Wer war Gott für die mittlerweile ausgestorbenen indigenen Ureinwohner Patagoniens? Wie beschreibt man in religiöser Sprache die Kraft der Schöpfung bei den Aborigines oder bei den Indianern im Regenwald? Wer war Gott für den Vorfahren des Menschen, wer war Gott für Lucy im Great Rift Valley vor 3,2

Millionen Jahren? Und: Was war Gott für LUCA?  
Gibt es Gott eigentlich erst seitdem die Spezies  
Mensch denken konnte – oder schon vorher?

Wenn man also den Mut hat, sich diesen Fragen zu stellen, dann merkt man, wie sich der eigene Glaube im Licht der Evolutionsgeschichte in größerem Umfang zu relativieren beginnt.... Der Weg abseits dogmatischer Systeme hin zu offenen Prozessen der Glaubenssprache wird der Größe und der Schönheit des ewigen Geistes im Universum m.E. viel eher gerecht. Das K-Prinzip der Evolution (Kommunikation und Kooperation) bringt uns auch im Glauben weiter voran.

Moderator: Könnte dieses K-Prinzip der Evolution letztlich auch den Menschen helfen, die vielen Kulturen und Religionen besser zu verstehen?

Pfarrer: Mit Sicherheit. Um noch einmal in dem Bild vom Schloß zu bleiben: Wir könnten von der eigenen Schloßterrasse den Nachbarn zuwinken, könnten uns (gar mutig) zu den Grenzhecken des eigenen Schloßgartens begeben und ein Gespräch über den Zaun der eigenen Beschränktheit hinweg beginnen.

Moderator: Und wir würden bei diesem Spaziergang im Schloßgarten vermutlich wahrnehmen, wie groß die

Vielfalt der Natur und wie schön und wunderbar alles entstanden ist.

Pfarrer: Sie sagen es. Blicken wir zurück: Das Leben, wie es heute auf der Erde existiert, hat vor etwa 500 Millionen Jahren (im Kambrium) begonnen. Aus dem Sternenstaub des Universums sind die Bausteine des Lebens auf diesen Planeten gekommen.



Gottes unbegreifbarer Geist hat dazu die Impulse gegeben. Gott hat all die Pflanzen, hat all die Tiere und den Menschen zu den heutigen Formen sich entwickeln lassen.

Moderator: Mir kommt bei dieser Betrachtung gerade ein Vers aus den Psalmen in den Sinn: „*Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele*“ Ps 139<sub>14</sub>

Pfarrer: Genau! Eventuell würden wir uns sogar vor der Herrlichkeit der Natur in Ehrfurcht verneigen. Wissen Sie, daß die Biologie. erst etwa zwei Millionen Tierarten kennt, man die gesamte Artenvielfalt aber auf ca. 20 Millionen Arten schätzt? Das Gefühl der Ehrfurcht könnte zu einem Gefühl der liebevollen Geborgenheit sich ausdehnen.

In Anbetracht der zeitlich ewig langen Zeiträume der Entwicklung des Lebens auf der Erde könnte der Glaube uns Menschen helfen, das Gefühl der Ehrfurcht und der Dankbarkeit an Gott zu feiern. Vielleicht lädt man die Nachbarn aus den umliegenden Schlössern sogar einmal zu einer Gartenparty in den eigenen Schloßgarten ein: und feiert mit einem Feuerwerk die Schönheit des Lebens, die Gottes Güte uns geschenkt hat.

Aus evolutionsbiologischer Sicht macht es schließlich kaum noch Sinn, weiterhin die Lehre an die grundsätzliche Sündhaftigkeit des Menschen zu tradieren. Gottes Schöpfungs- und Lebenskraft ist einfach zu unfaßbar groß um das Leben der Menschen mit solchen einfachen moralischen Vorstellungen zu begrenzen. Viel wichtiger scheint es mir, aus den Lehren der Evolutionstheorie einen ganz anderen Schluß zu ziehen: Wir Menschen sind mit allen Lebewesen in wunderbarer göttlicher Harmonie verwoben und wir sind mit allem Leben auf der Erde verbunden.

Moderator: Ihre Predigt führt uns eine ganz neue Weltsicht vor Augen, Herr Pfarrer. Kann man aus den Kenntnissen der Evolution eventuell auch noch weitere Schlüsse ziehen?

Pfarrer: Wenn sich mit einem Mal der gesamte Verstehenshorizont weitet, dann merkt man, daß auch die Art und Weise unseres Wirtschaftens und die Art des gesellschaftlichen Zusammenlebens entscheidend sind für die Vielfalt der Arten auf diesem Planeten. Letztlich liegt es sogar in unserer Verantwortung ob die Menschheit und das gesamte heutige Leben eine Überlebenschance auf dieser Erde haben.

Wer in die Räume der Evolution geschaut hat, kommt aus dem Staunen über Gottes Wunder nicht mehr heraus. Es wäre hilfreich, wenn der Mensch mit dieser Freude im Herzen beginnen würde, alles Leben auf dieser Erde zu lieben. Er könnte sich Gott und dessen Schöpfung des Lebens gegenüber verantwortlich zeigen. Darwin schrieb:

Darwin: „Entzücken ist nur ein schwacher Ausdruck, um die Empfindungen eines Naturforschers zu beschreiben.“

Pfarrer: Für mich als Theologen fällt die Antwort auf die Erkenntnisse von Charles Darwin am Ende der Betrachtungen eindeutig aus: Ich verbeuge mich vor diesem Wissenschaftler. Respekt!

Darwin - und mit ihm denken wir natürlich auch an die vielen anderen Wissenschaftler der Genetik und der Evolution wie Gregor Mendel, Crick & Watson (DNS-Struktur) und Carl Woese (Stammbaum des Lebens nach genetischen Merkmalen, 1977) - hatten

den Mut, den Menschen auf die phantastischen Prozesse der Evolution und auf die Strukturen der Genetik aufmerksam zu machen.

War der liebe Kapitän Noah unserer biblischen Geschichte nur mit einem kleinen Modell des Forschungsschiff Beagle auf den Fluten Gottes unterwegs gewesen, so hat Darwin uns nach seiner Weltumsegelung wirklich die Augen für die Vielfalt und Schönheit des Lebens auf dieser Welt geöffnet. Der Glaubende kann sich jetzt auf eine viel umfassendere Weise bei Gott bedanken. Wir wissen heute ziemlich genau wo und wie Gottes Geist auf dieser Erde gewirkt hat und weiterhin wirkt, wenn ich an diesem Punkt Gottes Kraft ins Gespräch bringen darf. Dieses neue tiefe Verständnis für die Natur kann zu einer großen Zuneigung zu Gott führen - muß aber nicht, das bleibt jedem Zeitgenossen selbst überlassen. Diese Zuneigung kann dann von dem Vertrauen in Gottes Schöpfungskraft zu dem verantwortlichen Handeln führen, das heute notwendig ist, um den Herausforderungen der modernen Welt gewachsen zu sein.

Musik

Flötenmusik von Deuter In die Musik spricht der...

Moderator Jetzt weiß ich gar nicht, ob ich weiterhin auf der vorhin in der Predigt erwähnten Terrasse meines Lebensschlosses sitzen bleiben und mein Wochenendkreuzworträtsel lösen will



– oder ob ich doch noch einmal für eine Stunde diese interessanten Räume der Evolution betreten soll ?

Musik leiser → Pfarrer geht ab... Läßt ein Photo von E8 fallen...

Moderator Da gibt es noch so viel mehr zu erfahren. Mal sehen...

Herr Pfarrer, hallo, warten Sie doch bitte noch einen Augenblick, ich habe da noch einige Fragen... (Moderator springt nach vorne, er versucht den Pfarrer noch zu erreichen, doch dieser ist schon gegangen..).

Ärgerlich, jetzt ist der Pfarrer schon entschwunden... Doch was sehe ich hier auf dem Fußboden? (Er bückt sich und hebt etwas auf): Es ist ein Photo. (Photo zeigen) Das Bild muß ihm wohl aus der Mappe gefallen sein. Ich sehe viele Punkte darauf und Linien... Und dabei steht eine Notiz: Nuevas dimenciones – E8 – Garrett Lisi – ein Geschenk für die Gemeinde... Gibt es etwa noch eine Predigt? Ach ja, zu Anfang sprach der Pfarrer ja von einer Trilogie... Dann also bis kommenden Sonntag. Ich bin schon sehr gespannt: E8 – Nuevas dimenciones

Musik lauter dann ausklingen...